

Das Programm „Mit Blick auf Bach“ wendet sich drei Aspekten zu: Originalkompositionen Johann Sebastian Bachs für Tasteninstrument, Klavierbearbeitungen seiner Musik durch andere Transkriptoren, und die Weiterentwicklung der damaligen musikalischen Stilistik durch seine Söhne.

Mit der „Partita Nr. I“ und der „Chromatischen Fantasie und Fuge“ werden zwei bedeutende Werke J. S. Bachs in Originalgestalt erklingen. Diese Kompositionen vertreten zwei typische und wichtige Gattungen der barocken Zeit für Tasteninstrument, die Bach selbst stark kultiviert hat: Den mehrsätzigen Suitensatz und das freie Präludieren, gefolgt von einer strengen Fuge. Sie bilden den Rahmen des ersten Programnteils.

Eigene oder fremde Kompositionen anderer Gattungen auf ein Tasteninstrument zu übertragen entspricht einer Jahrhunderte alten Tradition und erreichte mit Bach selbst einen Höhepunkt. Die Transkriptoren des 19. und 20. Jahrhunderts, die in diesem Programm vertreten sind, öffnen den Blick für die vielseitigen Möglichkeiten, die Musik Bachs auf dem Klavier in neuem Licht erscheinen zu lassen.

Mit drei Sonaten der Söhne Wilhelm Friedemann, Carl Philipp Emanuel und Johann Christian Bachs wird wiederum der Blick auf „Bach und seine Nachfahren“ gelenkt. Die in sich sehr unterschiedlichen Kompositionen sind lebendige Zeugnisse für den sich zu dieser Zeit entwickelnden neuen Stil der Empfindsamkeit und der erweiterten ausgeprägten Dynamik. Diese lohnenden Entdeckungen sind Werke, die im Konzertbereich sehr selten zu hören sind.

Schliesslich wird das Programm mit einer „Uraufführung“ gekrönt, zu der der Transkriptor selbst zu Wort kommt: „Das sechsstimmige Ricercar, wohl das wichtigste Stück im ‚Musikalischen Opfer‘ BWV 1079, erregte mich ganz besonders, als ich es in einer Fassung für Streichorchester erlebte, gespielt vom Stuttgarter Kammerorchester unter Karl Münchinger. Ich war extrem begeistert von der klanglichen Wirkung dieser Darbietung und sofort überkam mir der Wunsch, eine Fassung des Stückes für Klavier zu schreiben, die genauso diese besondere klangvolle und orchestrale Farbe der Streicheraufführung erfassen sollte. Das Ergebnis: Eine Klavierbearbeitung, die weit über die damaligen Möglichkeiten des Bach-Claviers hinausgeht, mit grossen klanglichen Entwicklungen, mal ganz sparsam und durchsichtig, mal extrem voll und orchestral geschrieben, pianistisch sehr anspruchsvoll und nur durch eine sehr sensible Anwendung des Pedals realisierbar.“